

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti 19. April 2020

Lektor Friedrich Herpich

Predigttext: Jesaja 40,26-31

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Liebe Gemeinde,

als Schüler erlebte ich in der Schule einen Feueralarm, der, wie man den Lehrern ansah, nicht angekündigt war. Später erfuhr man, dass ein Sechstklässler unglücklich gegen einen Feuermelder gestolpert war und so den Alarm ausgelöst hatte.

Zwei Folgen möchte ich ihnen dazu mitteilen: Die Erste, dass die Fluchttüren ab jetzt immer geöffnet waren. Der Hausmeister hatte Sie nämlich sonst nur zu den Probealarmen entsichert.

Die Zweite stand als Beitrag in der nächsten Schülerzeitung. Da bedankte sich der Autor bei dem unbekanntem „Feuermelder“: Er hätte eine Lateinschulaufgabe just in der Alarmzeit schreiben müssen und war darauf überhaupt nicht vorbereitet. Und plötzlich der Feueralarm: Schulaufgabe verschoben, juhu! Doch jetzt blieb er nicht im alten Trott sondern nutzte die Zeitspanne bis zum neuen Schulaufgabetermin

fleißig und lernte Vokabeln und Grammatik. So bestand er die Prüfung gut.

Manchmal sind wir Menschen längere Zeit antriebslos, müde und verlassen uns auf gewohnte und eingeübte Abläufe, Algorithmen und wir laufen beinahe neben uns her. *Jünglinge werden müde und matt und Männer straucheln und fallen.* Nebenbei: Frauen und Mädchen werden in diesem Vers nicht erwähnt, und wenn ich meine Mutter oder meine Lebenspartnerin ansehe, könnte man fast meinen, das wäre mit Recht so geschrieben. Aber, liebe Damen, sie wissen das sicher besser!

Auf jeden Fall bedarf es eines Rucks, einer neuen Kraft und wir können unsere besten Seiten zeigen. *Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.*

Uns geht es in dieser Coronazeit doch auch so: Wir haben uns in unserem Leben schön eingerichtet. Und dann traut sich dieser Virus von China über Italien und Österreich nach Selb – eine Strafe Gottes?

Ich denke das nicht, ich vergleiche diese Pandemie mit dem Feuersalarm: An Menschen in Gefahr, ans Zerreißen des gewohnten Stundenplans oder Lebensablaufs, daran, dass er Schüler, Angestellte und Lehrer ins Ungewisse schickt.

Wie geht es weiter? Das sagt uns der Predigttext, den Luther das „Trostbuch von der Erlösung Israels“ nennt. Der leitet uns an, dass wir das „sich ändern“ schaffen.

Der erste Schritt: Habt vertrauen in Gott!

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Der Prophet erinnert die frustrierten Leute wieder an Gottes Macht. Er will die vom Frust zugeklebten und vernebelten Augen wieder öffnen. Er sagt: „Schaut euch doch mal um in Gottes Schöpfung! Seine Macht ist unendlich groß, viel größer als alle Mächte, die euch einschüchtern und Angst machen.“ Heute würde ich sagen: „Gott ist größer als die globalen Finanzmärkte, größer als der Klimawandel, größer als jede Pandemie.“ Natürlich sind

das alles große Probleme, es geht nicht ums Schönreden. Aber Gott ist immer noch größer, und die Probleme haben nie die letzte Macht. Er ist der Schöpfer. Schaut euch in seiner Natur um! Er, der all das geschaffen hat, wird euch helfen und euch wieder aufbauen.

Der zweite Schritt:

Seid dankbar und nehmt nichts für selbstverständlich!

Wir sollen nicht undankbar sein. Dietrich Bonhoeffer sagt: *„Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen. Aus Vergessen folgt Gleichgültigkeit, aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit, aus der Unzufriedenheit Verzweiflung, aus der Verzweiflung der Fluch.“*

Vergessen wir also nicht, wie toll die Nachbarschaftshilfe, wie toll die Versorgung der Menschen funktioniert. Vergessen wir also nicht, wie wahnsinnig fleißig die Pflegerinnen und Pfleger, die Schwestern, die Arzthelfer, die Ärzte, die Verkäuferinnen, die Postangestellten, und, und, und sind.

Seien wir dankbar für ein besonderes Osterfest, für ein wunderbares Wetter, für die tolle Luft im Wald, für die herrliche Wander- und Radelwege am Selbbach, am Meilerplatz am Ackerl. Und für die tolle Grillholzkohle vom Meiler!

Der dritte Schritt: Auf geht's!

Andy Lang beantwortete vor kurzem die Frage, wann wir das alte Leben zurückbekämen, knapp mit: „Niemals!“

Wir haben uns doch in den letzten Wochen so radikal zurückgenommen, so dass wir diese schwierigen, einschneidenden Änderungen und Erfahrungen jetzt in unser neu gewonnenes Leben einbauen können – gleichsam neugeboren, also Quasimodogeniti:

Wir reduzierten in letzter Zeit unseren Konsum auf das Notwendige, denken wir auch später beim Einkaufen nach!

Ändern wir unsere Reisegewohnheiten!

Nutzen wir die tolle Nachbarschaftshilfe, anstatt eine bittere Streitkultur zu pflegen.

Seien wir bescheiden und haben mehr Respekt vor Erntehelfern, Schwestern, Pflegern und anderen Berufen – wie notwendig sind sie für unser Wohlbefinden.

Sie werden weitere Punkte finden, die sie nach diesem einschneidenden Zurückfahren der alten Lebensgewohnheiten gelernt haben und ausbauen mögen.

Und so werden Herausforderungen wie eine Lateinschulaufgabe, Klimawandel, Energiesparen, Umweltschutz, Frieden für uns und Frieden für die Welt viel leichter zu erreichen.

Vertrauen wir auf unseren Heiland, dann kriegen wir neue Kraft, *dass wir auffahren mit Flügeln wie Adler, dass wir laufen und nicht matt werden, dass wir wandeln und nicht müde werden* – wir können loslegen.

So wie es ein reizender Kollege zu sagen pflegte: „On it goes!“

Amen